

Die dringendste Aufgabe der deutschen Finanzpolitik.

Von Justizrat Bamberger-Mscherleben.

In der „Magdeburger Zeitung“ vom 15. Dezember 1900 heisst es: Der Landtagsabgeordnete v. Dewitz hat seinen Vorschlag, die Erbschaftsteuer für Kinder nur von dem jedesmal hinterlassenen Vermögenszuwachs zu erheben und diesen Teil der Steuer nicht dem Heirats-, sondern Bräutigam zu überweisen. Es soll also nur der Vermögenszuwachs, dieser aber erst erheblich, besteuert werden, das Vermögen hingegen, das der Verstorbenen selbst schon ererbt hat, steuerfrei bleiben. Da nun ein Vermögenszuwachs gewöhnlich auf der wirtschaftlichen Tätigkeit, der Erfolg des Erwerbes beruht, so würde die Besteuerung dieses Zuwachses zur Folge haben, dass der Erbe, wenn er auch reich ist, sich durch die Erbschaft nicht verarmt, weil er sich zwei Brüder übernehmen von seinem Vater gleich großen Grundbesitz. Der eine Sohn tritt Gut durch Umstift und rationelle Wirtschaftsführung in die Höhe, je das es ihm möglich ist, aus den Erträgen einen grossen Reichtum zu erwerben, dann müssen jene Erben davon hohe Steuern entrichten; der Nachkomme des anderen, der sich um die Wirtschaft wenig gekümmert und sich um Gut nicht geübt hat, bleibt steuerfrei. Der ständige Landwirt muß mühsen für den unthätigen Mitgesässen. Der Jere Verfallor empfindet das Bevent-
niss als ungerecht, weil er sich nicht verdient hat, sondern nur annimmt, und bezent es sich um hohe Kapitalien handelt; wenn jemand zum Beispiel seine Mitglitten erbt, so soll er zur Erbschaftsteuer herangezogen werden, auch ohne das er „Zuwachs“ vorliegt. Das ist gewiss sehr angebracht. Sollte der Vererbung nicht aber auch bei bescheidenem Kapitale ein Pfand sein, wenn es sich nur um ein Willkür, oder um 100,000 M. handelt. Ein Gewerbebetrieiber, der durch seine tägliche Arbeit im Jahre 500,000 Mark verdient, muß von dem Arbeitsverdienst 500,000 M. Erbschaftsteuer zahlen, entrichten, wenn er einen Sohn oder Tochter hinterlässt mit einem Schläge von 100,000 M., er soll dann eine Steuer von diesem Vermögen nicht auf alle Fälle zulässig erheben. Eine große Freiheit der Bevölkerung der Mittelklasse, die arbeitenden Klassen werden darin schwierig einen Zweck erblicken, aber darin, wenn es unterbleibt, so dreht sich bei der Frage im Grunde immer doch um, ob das Interesse des Einzelnen vorgehen soll, oder das der Gesamtheit. Das entgegengesetzte Prinzip hätte mehr für sich, daß nämlich das erarbeitete Vermögen tributable und das mülhlos erworbene nicht tributable wäre. Aber die ganze Unternehmung ist unethisch und hat keine soziale Berechtigung. Die Vermögen überleben, wie gewisse Theorien der auch die Einkommen und Versteuern Anhalt geben. Die Erbenerbörden wurde beträchtliche Mehrarbeit erfordern, der Bevölkerung neue Belästigung. Vere mit dem Erbschaftsteueramt geschäftlich zu tun zu haben hat, wird diese Gebantenanfang nicht zu reinen Feinden des Lebens sassen. Die Verbände ist von einer unerschütterlichen Bittgebende, es schreit eine Engschätzbarkeit dazu, alle die Fragen zu beantworten, die sie stellt. Solche Belastung des Individuums sollte zu verringern, nicht zu vergrößern. Die Besteuerung mag, ohne das das Recht der Politik nach der Besteuerung auf die Einkommens werden, daß durch eine Ungleichheit in der Besteuerung, wie sie von Dewitz empfiehlt, der Klasse ein geistlicher Agitationsstoff darguboten werde. Denn die Forderung ist eine allgemeine, daß mülhloser Gewinn — und das ist und bleibt die Erbschaft, mag man sagen, was man will — um den letzten Käufer heranzuziehen, nicht abse: noch erzeugt und von der Steuer ganz freit werde.

* * Kleines Feuilleton.

— Der ansehnliche Weltumranger im Jahre 1810. Die gewaltige Zerschmetterung der Weltgeschichte, die die Erde bezeugen „kann“, wenn der Schweiß des Salzfelsen-Sonneten aus hinreichend biederem und brennendem Gestein besteht und die Erde sich am 18. oder 20. Mai durch ein bezauberndes, spukt noch immer in deut-
liche, nicht mehr zu bezweifelnde, Zog vor einem Weltumranger nicht mehr bezeugen, sondern nur noch durch die Ver-
fälschung angesetzt hat, ist die französische elbische-
Weltgeschichte C. Plammarion, die die erwählten Ge-
zeiten sogar zum „Längstbären Director der Barthe-
Leinwand“ machen, was er nie gemacht ist und eben-
falls nicht werden wird. Sein blühendes Alter hat ihm
den Reichtum des französischen Publikums
gebracht, und in dieser Hinsicht ist er sehr auf die
Gefahren eines Aufwunders zu achten, der die
Schweiß des Salzfelsen-Sonneten aussondert. Er weiß
nicht ganz gut, daß diese Gefahren nicht vorhanden
sind, allein um des literarischen Erfolges willen schenkt
er, daß wenn der Schweiß des Salzfelsen-Sonneten
aus dem Salzfelsen-Sonneten besteht, und dieses sich mit
dem Salzfelsen-Sonneten verhält, wie das Salz mit
dem Salzfelsen-Sonneten verhält, so ist es nicht möglich
auszusehen und dieses Salz ist nicht möglich, ein
solches Salz zu bereiten müßte. Nachdem die Worte
des Lesers in dieser Weise erklärt worden ist, gibt
Plammarion die beruhigende Versicherung, die
jede Seite ungeachtet verlassen. Er hat eben
nicht die Absicht zu erzeugen, erreicht. Tatsäch-
lich ist die Sache nicht anders, sondern nur ein Kommen-
tär, der die spätere Absicht nicht hat etwas davon
nach. Der Salzfelsen-Sonnet ist im Astronomie-
ein willkommene Erscheinung, da verschiedene wichtige
Fragen durch seine Beobachtung beantwortet werden
sind. Die Amerikaner rufen sich ganz besonders
an, um die ersten Stellen zu lesen und werden u.
eine große Beobachtung gemacht und werden u.
inseln entstehen. Vorläufig ist der Sonnet in kleinen
Dergleichen noch nicht sichtbar.

Eine Maria Ziegler-Anecdote erzählen die Leips. Neuesten Nachr.: Es gab ein sehr beliebtes Puffspiel, nach Pazard von dem fruchtbarsten Blum befeuchtet. „Der Womnte von Votordres“. Ein Stiid, siid. Den siebzehnjährigen armen Gelmann spielte Maria Ziegler gern, überall, u. a. auch in Braun-schweig, mit viel Beifalle, sogar Ueberrnut. Und das Roloto-Andenkenwand siebte sie ausgenommen. In

Es ist höchst wichtig sei, die Kriegsfähigkeit der Reiches vorerst zu entscheiden, die Frage stellt v. Bismarck auf sich beruhend, ob es nicht besser von großer Bedeutung wäre, wenn es überhaupt möglich wäre, in denen es erlaubt ergeht, die Reichsfinanzen zugunsten der Einseitigkeiten zu schädigen, so ist der gegenwärtige Zeitpunkt der ungeeignete, den man finden kann. Niemals gilt Begründung des Reiches war die Finanznot zu dringend, so offensichtlich, für In- und Ausland wie jetzt. Daß sie ihren höchsten Punkt erreicht hätte, kann man auch nicht einmal sagen, denn man weiß, daß in nächster Zeit wieder eine neue Anleihe ausgeschrieben werden muß, und der Reichsdach die Höhe von fünf Milliarden erreicht. Man weiß aus den Veröffentlichungen des bisherigen Kriegssekretärs Dr. Sydow, daß für die nächsten fünf Jahre mit einem Selbsttrag von 2½ Milliarden Mark zu rechnen sei. Man weiß auch, daß es sich einzig um die Reichsdach in erheblichem Maße beschaffen, aber nicht ausgeliefert ist. Man weiß endlich in den Kreisen der Sachverständigen, daß selbst mit Hilfe der im Sommer 1900 beschlossenen Steuern nicht einmal die laufenden Ausgaben gedeckt werden können. Das alles sind bekannte, oft besagte Tatsachen. Ist es nun schon zu wenig erhellender Beweise für den Steuerzahler, daß in Friedenszeiten 200 Millionen jährlich für Schuldzinsen aufzubringen sind, so erscheint die Zerrüttung der Reichsfinanzen noch in ganz anderem Lichte, wenn der Fall eines Krieges ins Auge gefaßt wird. Mit diesen fünf muß gerechnet werden. Das bedarf keiner Begründung. Wie sieht es nun mit der finanziellen Kriegsfähigkeit? Die 120 Millionen im Juliustrom bei Spandau reichen nach Ansicht des General-Ministers des Innern aus — für den ersten Tag der Mobilisierung. Danach kommen die gesamten Kosten eines Krieges anlangt, so sind diese durch die militärischen Autorität, dem General v. Manteuffel bekanntlich auf 6¼ Milliarden Mark veranschlagt, falls sich der Krieg auf die Dauer eines Jahres erstreckt. Wie sollen diese Kosten aufgebracht werden? Man rechnet selbstverständlich damit auf Kredit. Es geht aber jeder Waffensatz dafür, auf welche Beträge zu rechnen ist, zumal der Kredit des Reiches im Auslande aus den angegebenen Gründen gesunken ist. Von den Opfern zu sprechen, die für eine Kreditvergrößerung dann zu bringen sind, wenn das Geld am nötigen gebraucht wird. Schon jetzt, in Friedenszeiten, ist Deutschland infolge seiner schließlichen Finanzlage gezwungen, 4 Prozent Zinsen zu zahlen. Bei einer Prämie 3 und England 2½ Prozent soll. Die Quellen des Einkommens sind, wenn man die Quellen des Einkommens betrachtet, die Kräfte der Bevölkerung durch die gesetzlich bestimmten Kriegskosten, an Quartieren, Naturalversorgung, Transportmittel, Geplänen, Materialien aller Art, an Vieh, Mobilmachungsarbeiten, Gerichte, Schiffen usw. erschöpft sind — das weist wiederum kein Mensch. Gewiß kann man mit Prof. Dr. Richter „Finanzielle Kriegsfähigkeit und Kriegszugang“ S. 100 hoffen und annehmen, daß die überwiegende Masse der Kriegskosten zu ein Drittel durch Steuern und zu zwei Drittel durch Zinsaufnahme des Staatsrechts gedeckt wird. Aber die Tatsache gibt doch sehr zu denken, daß auf die Kriegsanleihe von 200 Millionen Mark, die im Jahr 1870 vom Staat ausgegeben wurde, Zinsen zur Ausgabe gelangte, nur rund 200 Millionen gezahlt wurden. Aber sicher ist nur, daß die Schmeichelei über den bewunderten werden, wenn man den Reiche Einkommensteuern entzieht, sondern dadurch, daß man neue Steuern einführt. Dem ist wohl voll Bedenk für die laufenden Ausgaben beschafft und es muß eine schmerzliche, fette, umfassende Tilgung der Reichsdachs bereitgestellt werden. Dies ergibt sich als die dringende, unabweisbare Aufgabe der deutschen Regierung.

naßpotzlig. Zu wieviel steht auf dem Spiele, als daß Regierung oder Reichstag auf den Vorbeeren des Sommers 1909 ruhen könnten. Verfassungsfeinde und Erbfeinde derselben liegen Hies in der Not. An anderer Stelle habe ich darzulegen versucht, durch welche Mittel die Verfassungsfeinde zu einer gerechten, höchst einseitigen Einnahmequelle gehalten werden können. (Sitzung der Verfassungsschutz-Vr. Abg. Novbr. 1900 S. 330 ff.) Es sei gestattet, das Ergebnis der Untersuchung kurz zu wiederholen.

- 1) Bei der Erhebung von Steuern ist auf die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bürgers bedacht. Nichts zu nehmen, das auf Antrag der Ermäßigung oder Befreiung gewährt wird, wenn sich unter Berücksichtigung aller Verhältnisse ergibt, daß die Erhebung zu einer ungerechtfertigten Härte führen würde.
- 2) Die für geltenden Sätze des Verfassungsfeuersorgegesetzes werden doppelt.
- 3) Kinder und Ehegatten werden von 500 M. bis zu 1 Million Jährungsweise mit 2-5 Prozent herangezogen.
- 4) Der ländliche Grundbesitz wird mit drei Viertel seines Wertes versteuert.
- 5) Die Festsetzung des Nachlasses geschieht durch die Ortsbehörde der Gemeinde, in der der Erblasser seinen letzten Wohnsitz hatte, unter Aufsicht der Staatsbehörde. Dafür erhält die Gemeinde 5 Prozent von der aufkommenden Steuer.

Auf dieser Grundlage wird die Verfassungsfeuerschuld jährlich 20 Millionen Mark aufbringen, ohne daß ein unerlaubter Druck geübt wird. 3) Damit ist volle Deckung der laufenden Ausgaben fast ohnebare Zeit gewährleistet. Wichtiger noch als diese Maßgabe ist die Tilgung der Staatsverschuldung. Auch hier ist ein ständiger Aufwachs der Verschuldung. Im Laufe der nächsten Erbschaften wird nicht in hundspotzigen Dosen am dem Papierwunsche schnell und nachdrücklich in Wirklichkeit gestiftet. England hat in neuerer Zeit jährlich rund 200 Millionen, im Jahre 1907/08 aber 360 Millionen auf seine Schuld abbezahlt („Grenzbetrag“ 187 R. 28 „Nationalität zur Finanzlage“). Wie sehr dadurch der Staatscredit Englands im Auslande und die Bewegungsfähigkeit seiner auswärtigen Politik, die Aussehen auf einen glänzenden Ausgang eines Krieges geben werden, das bezeugt seiner geringen Deterioration. So wird die britische Weltmachtstellung auch auf dem Gebiete der finanziellen Angelegenheiten groß und richtig vertreten. Zu diesem Zusammenhange mag man den deutschen Finanzverhältnisse nach denken. Es wäre tieftraurig und nie zu verwirklichen, wenn die Erfolge der deutschen Politik, eines künftigen Krieges durch den Mangel an notwendigen Mitteln und nur von fremde Unterstützung auf der Hand gestützt werden könnten! Noch einmal sei die Frage hingeworfen, daß die allgemeine Frage der Tilgung der Staatschuld und nicht selbst gelöst werden kann durch ein ständiges Aufwachs des Ertrags der Steuervermehrung. Das Verbot des Reiches gewährt die Mittel, um jährlich mehrere Hundert Millionen Mark auf die Reichsschuld abzugeben, wie das in England geschieht! Wenn dergestalt die Nachschüsse geordnet und gestiftet sein werden für Krieg und Frieden, dann, aber erst dann, wird der Zeitpunkt gekommen sein,

*) Kurzzeit ist der Ertrag der Steuer in Deutschland im Vergleich mit dem Auslande ein beschämend geringer. Er beläuft sich noch einer mit kürzlich zugegangenen Mitteilung des königl. Finanzministeriums vom 27. Dezember 1909 für das Rechnungsjahr 1908 auf 43 Millionen Mark, also noch nicht 1 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. In England bringt sie 9 Mark auf den Kopf und erachtet so wenig bedrückend, daß sich viel mehr zu bewährt, daß eben jetzt eine Erhöhung dieser Steuer geplant wird.

vorsichtig zu prüfen, ob es angebracht ist, aus Überflüssen der Reichskasse die Bundesstaaten zu bedenken. Jetzt, da die Sicherheit des Reiches gefährdet ist, sind andere Fragen zu lösen.

Streiks u. Ausperrungen im Jahre 1909.

Das Jahr 1909 steht in der Geschichte der Streikbewegung deshalb ziemlich bemerkenswert da, als noch selten ein Jahr der wirtschaftlichen Erholung eine der

Streiks u. Aussperrungen im Jahre 1909.

[illegible]

Ein Vorlesung zur Wäite. Eine Geschichte aus der Zeit, da er noch ein junger Arzt war, erzählt der berühmte französische Mediziner Dr. Chappellier, der nur hingen mit dem Streu der Cerebration angegeben worden ist. Dr. Chappellier war befangen die jeder junge unerschrockene Arzt, in der großen Klinik der Pariser Hôpital de la Pitié, in der er als Internist zu operieren, der offenbar ein Mann vom besten Humor war und zudem gegen Schmerzen eine außerordentliche Abhängigkeit an den Tag legte. Dem Kranken wurde an der Seite ein langer Schnitt beibracht, der den jungen Dr. Chappellier nach vollendetem Eingriff in der Hand des ersten Assistenten, die Autorität, die die Operaion übernahm, war mit der Freiheit Chappelliers nicht einverstanden und der junge Arzt mußte die Arbeit niederlegen. Die Kritik des großen Professors, die Anwesenheit seines Chefs, die ersten drei Befehlshaber des jungen Mediziners, die die Autorität des Chefs nicht anerkennen wollten, ließ ihm zu seinem Entsetzen ein, daß er eine kleine Stelle im Körper des Kranken besorgen sollte, der seinen Chef dieses Mal krank einzuhalten, sagte er nicht, aber sobald die Autorität das Operationsfeld verlassen hatte, stürzte er sich zum drittenmal in die Wunde, hatte die Wunde mit dem Finger untersucht und begann nun zum drittenmal die Wundfläche der Wunde während all dieser Operationen der vollen Bewusstseins annehmen und hatte alles beobachtet. Während Dr. Chappellier es selbst damit beabsichtigte, die Wunde zu untersuchen, wurde er durch den Assistenten, der sich bei der Behandlung der Wunde zu dem Assistenten und meinte mit nichterwartender Freundschaft: „Sagen Sie doch, Herr Doktor, warum nähern Sie sich nicht denn nun die Wunde wieder an?“ Chappellier antwortete, daß er, obwohl er Sie nie fürchten würde, doch nicht die Wunde wieder anrühren würde, sondern sich lieber auf die Wunde zuwenden würde.

Der junge Smifski fingt.
 Ich ich noch Herr vor den Problemen,
 Ich trug ich glücklich hohen Sinn,
 Doch damit ich nicht mehr mittheile! —
 Seit ich in kleiner Reue bin,
 Man gibt mich auf schon alle Seiten,
 Selbst Heiler will ich nun nicht werden
 Weil leider mich ja nur auf Vorr
 Gebracht ein falscher Klopferstorch
 Doch nie passierten solche Voten,
 Wenn es nicht Richter gäb in Wesen,
 Drum ruf ich weh! und dreimal weh!
 Auf! hohe Polener O. O. O!
 (Aus dem „Klabberbatsch“.)

Streits hat das Baugewerbe das größte Kontingent zu der Zahl der Streiks sowohl als der Streikenden gestellt. Nach der amtlichen Statistik wurden im Baugewerbe in den ersten drei Quartalen 1909 insgesamt 487 Streiks mit 28 903 Streikenden begonnen gegen 259 Streiks mit 17 004 Streikenden in der ersten Zeit 1908. Für die Holzindustrie weist die amtliche Statistik 1909 145 Streikfälle mit 6 009 Streikenden nach gegen 85 Streiks mit 3 764 Streikenden im Jahre 1908. Die Maschinenindustrie wurde von 84 Streiks mit 7 426 Streikenden betroffen, während sie 1908 in der nämlichen Zeit 45 Streiks mit nur 5381 Streikenden aufzuweisen hatte. In der Metallwarenherstellung war die Zahl der Streikfälle größer als 1908, doch blieb die Anzahl der Streikenden hinter der des Vorjahres zurück. Der Bergbau hatte, abgesehen von dem Streik im Mansfelder Revier, sowohl weniger Streikfälle als weniger Streikende als 1908 aufzuweisen. Es seien noch kurz die Ausrichtungen erwähnt, die nach der amtlichen Statistik im Jahre 1909 an Zahl und Umfang ganz bedeutend hinter denen des Vorjahres zurückblieben. Die ersten drei Quartale brachten nur 92 Ausperrungen mit 21 928 Betroffenen, während 1908 in derselben Zeit 145 Ausperrungen mit 40 113 Betroffenen erfolgt waren.

Zunahme der Frauennarbeit.

Mit dem Jahre 1909 schließt eine Periode, in der die Frauennarbeit wieder ungewöhnlich stark an Boden gewonnen hat. In den letzten drei gewerblichen Niedergangs sind zwei Ursachen wirksam, die Ausbeutung der Frauennarbeit zu begünstigen. Einmal suchen die Arbeitgeber überall, wo sie es können, mit den billigen Arbeitskräften auszukommen und bevorzugen daher Frauen und Mädchen. Sodann aber sind gerade in diesen Zeiten auch die weiblichen Arbeitskräfte in größerer Ausdehnung zu haben. Infolge des geringeren Verdienstes der Männer resp. Mütter sehen sich Frauen und Mädchen, die bisher noch nicht erwerbstätig waren, nach einer ständigen Arbeitsstelle um. Seit dem Eintritt des gewerblichen Niedergangs, also seit 1907, kann man die stärkere Zunahme der Frauennarbeit verfolgen. Selbst in den Monaten, da die Arbeitslosigkeit absolut abnahm, wurden die weiblichen Beschäftigten viel weniger erheblich von dem Rückgang in Mitteleuropa gesogen, als die männlichen. Verfolgt man nämlich auf Grund der Mitteleuropabehebung der an die Reichsstatistik gemeldeten „Arbeitslosen“ die Beschäftigten und zwar unter Schreibung nach dem Geschlecht, so ergibt sich im Jahre 1909 für die männlichen und weiblichen Beschäftigten folgende Bewegung von Monat zu Monat:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
männlich	-0,48	-0,26	+8,02	+4,23	+1,26	+0,05
weiblich	+0,07	+0,76	+0,76	+1,63	+0,87	-0,69

	Juli	August	Sept.	Oktober	November
männlich	+0,35	+0,03	+0,31	+0,13	-1,20
weiblich	-0,22	+0,44	+1,37	+1,87	+0,78

Das Fazit dieser Monatsbewegungen ist, daß am 1. Dezember 1909 7,6 Proz. mehr männliche, aber 8 Proz. mehr weibliche Arbeitskräfte beschäftigt waren als am 1. Januar. Weit stärker tritt freilich der Vorprung in der Entwicklung der Frauennarbeit hervor, wenn wie mit früheren Jahren verglichen. Geht man nämlich von der Beschäftigtenziffer des

Januars 1906 aus und berechnet Monat für Monat die resp. Zunahme, so ergibt sich folgendes Bild. Die Beschäftigtenziffer betrug am 1. Dezember:

	Männliche	Weibliche
1906:	8 234 101	1 838 246
1907:	8 250 164	1 414 065
1908:	8 163 382	1 461 952
1909:	8 260 797	1 517 176

In den letzten drei Jahren hat sich die Zahl der männlichen Beschäftigten um noch nicht 1 ganzes Prozent, die der weiblichen Beschäftigten aber um reichlich 15½ Prozent vermehrt. Ein weiterer Beweis für die starke Zunahme weiblicher Arbeitskräfte ist auch in der Bewegung von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt zu finden. Die Zunahme der offenen Stellen war für weibliche Arbeitskräfte viel erheblicher als für männliche. Im Laufe des Jahres 1909 haben sich ja schon wieder unzählige Stellen gemeldet, die darauf schließen lassen, daß das Anbringen der Frauennarbeit mit der Intensität, wie sie die Jahre 1907-1909 gebracht haben, wieder nachzulassen beginnt. Nicht nur nimmt die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften stärker zu, auch das Angebot auf dem Arbeitsmarkt für weibliche geht merklich zurück, sobald nach einer Periode starken Aufschwungs wieder eine langsamere Entwicklung der Frauennarbeit folgen dürfte.

Marktberichte.

Wien, 5. Jan. Schafschlachtmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeflammerten Ziffern beziehen sich für die 50 Rilo Lebendgewicht — bei Schweinen abzüglich 21 Prozent Tara —, die ein-

geflammerten Ziffern aber für die 50 Rilo Schlachtkörper.) Auftrieb:

500 Rinder: a) Doppeltbier feinstes Rind 00-00 (102-115), b) feinstes Rind (Bollmüllers) und beste Sauglähfer 57-63 (95-98), c) mittleres Rind und gute Sauglähfer 52-55 (90-94), d) geringe Sauglähfer 00-00 (85-88), e) Ferkel 00-00 (72-78).

514 Schafe: a) Vollschaffschaf bis zu zwei Jahren Lebendgewicht 58-59 (73-75), b) vollschaffschaf über 2 Jahren Lebendgewicht 57-58 (72 bis 74), c) vollschaffschaf über 2 Jahren Lebendgewicht 58-59 (73-75), d) Ferkelschaf über 3 Jahren Lebendgewicht 00-00 (00-00), e) geringe entwidelt 54-56 (68-71), f) Sauen und geschnittene über 51 bis 55 (64-70).

Wiederkäuer: a) 5. Januar wurden an freies, geschlachtetem Fleisch aus Golland eingeführt: 8 Viertel Großvieh, 26 Viertel, 00 Schafe, 10 Schweine. Fleischpreise im Großhandel, das Kilogramm: a) Rindfleisch: 1. Ochsenfleisch 1,40-1,44, 2. 1,28-1,32, 3. 1,04-1,14, 4. Schweinefleisch: 1. Fleischfleisch 1,50-1,60, 2. 1,44-1,52, b) Eingekochtes Fleisch: 1. Fleischfleisch 1,20-0,00, 2. 1,14 bis 0,00, 3. 0,00-0,00, 4. Fleischfleisch: 1. Fleischfleisch 1,64-0,00, 2. 1,60-0,00, 3. 0,00-0,00, 4. Schweinefleisch: 1. Fleischfleisch 1,44-0,00, 2. 1,40-0,00, 3. 0,00-0,00, 4. 0,00-0,00.

Haus-sparkassen

Zur Förderung der Sparfreudigkeit haben wir das System der Hausparkassen eingeführt.

Jeder Einleger von mindestens 5 Mark erhält auf Wunsch teilweise eine zum Einwurf von Münzen und Papiergeld offene, sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine „Hausparkasse“, und kostenlos ein dazu gehöriges Kontobuch über den eingezahlten Betrag.

Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse seitwärtig — in Gegenwart des Einlegers und mit Hilfe des bei der Bank vertretenden Kassas — entnommen und in das vorzulegende „Hausparkassenbuch“ eingeschrieben.

Die Verzinsung zum festen Satze von 4½ Prozent beginnt, sobald die Einlagen die Summe von 10 Mark erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen.

Oberbergische Landesbank K.-G. u. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

GROSSE-Modenwelt

Tonangebend!
Unverwundt!
Mosen-Schallbogen.
Abkann. bei allen Formaten, u. Beschaffenheit.
Farbenprächtige Coloris.
Gratise-Probieren bei
Joh. Henschel, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

Caviar

in ¼, ½, und ¾ Pfund-Büchsen.
Anschauen 10 Mark.
Malosol
empfiehlt
W. Kapperberg,
Bismarckstr. 134.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers

18,598 Seiten
150,000 Artikel
16,800 Bilder

1525 Tafeln
100 Textbeilagen
840 Karten

Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage

20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

Ist seit Jahrzehnten der beliebteste Kaffeeersatz; bleibt stets löslich, wird nie hart, ist lange haltbar und sparsam im Gebrauch. Überall erhältlich in Originalpacken und Silberpacketen.

Sparsame Frauen, stricken nur Sternwolle

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violettstern, Grünstern, Braunstern

feinste Sternwollen
hochfeine Sternwollen
beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Handels- und Wollwaren- & Kammergeschäftsvertrieb, Altona-Bahrenfeld.

Persil

Das vollkommene reinigende Waschmittel von unerreicher Wirkung. Pakete à 25 u. 50 Pf. Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Unschön ist Korpulenz, Fettigkeit, Wendelsteiner Entfettungste

■ Mit 200 und 350 Fettsäuren, reichlich, alle chemischen Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, ohne Körper abnehmen und reben schlanke, graue Figur. Zu haben in den Apotheken C. Hunnius, München.

Teile: 100 Ergänz., fressen vegetarisch, 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 11000, 12000, 13000, 14000, 15000, 16000, 17000, 18000, 19000, 20000, 21000, 22000, 23000, 24000, 25000, 26000, 27000, 28000, 29000, 30000, 31000, 32000, 33000, 34000, 35000, 36000, 37000, 38000, 39000, 40000, 41000, 42000, 43000, 44000, 45000, 46000, 47000, 48000, 49000, 50000, 51000, 52000, 53000, 54000, 55000, 56000, 57000, 58000, 59000, 60000, 61000, 62000, 63000, 64000, 65000, 66000, 67000, 68000, 69000, 70000, 71000, 72000, 73000, 74000, 75000, 76000, 77000, 78000, 79000, 80000, 81000, 82000, 83000, 84000, 85000, 86000, 87000, 88000, 89000, 90000, 91000, 92000, 93000, 94000, 95000, 96000, 97000, 98000, 99000, 100000.

Spurlos

verhindert alle Unreinigkeit, der Haut, als: Blüthen, Flecken, Schuppen, Gicht, etc. u. dgl. Befinden m. Steckenpferd.

Teuerste Schwefel-Säure A. St. 60 Pf. bei: G. Schulte, i. Bergmannstr. Carl-Schneff, i. Dieringhausen, H. Kleinbrecht.

Bar Geld

reicht, blüht und idyllisch verläuft an jedem, möglichen Gelingen. (Zusatz: 100 Pf. bei: G. Schulte, i. Bergmannstr. Carl-Schneff, i. Dieringhausen, H. Kleinbrecht.)

Rasiere Dich im Dunkeln

Neuverlegete und frische neue illustrierte Katalog über preiswerte Rasierapparate.

Die 7 Gebote
für jeden Selbst-rasierer.
Der echte langjährige bewährte Muloto-Rasierapparat trägt die Schutzmarke Muloto tief eingestempelt und unterscheidet sich von den vielen minderwertigen Nachahmungen dadurch, dass er eine vollkommen anhaltende Schärfe bewahrt, dauernd bedient und kostenlos gebrauchsfähig gehalten wird.

Mark 2.50 komplett. Mit Schüssel und Rasierapparat Mark 3.50. Versand erfolgt täglich direkt aus der Fabrik gegen Vorkasse oder gegen Nachnahme.

Muloto-Rasiermesserfabrik Paul Müller & Co., Solingen.

HEINRICH LANZ, Mannheim.

Patent-Heißdampf-LOKOMOBILEN mit Ventilsteuerung System „Benz“ und einfacher Ueberheizung.

Hervorragend in Einfachheit der Konstruktion. Höchste Oekonomie!

Filiale KÖLN a. Rh., Wallrafplatz 2.

Grabdenkmäler.

Häufigste und solide Arbeit. Sehr preiswerte Ausführung.

Reinh. Henrich, Siegburg.
Reinh. Henrich, Siegburg.
Man verlasse Kataloca.

Gummistempel jeder Art

schön und billig liefert Luykische Buch- u. Papierhdlg. Mahlo

Alle Vorzüge

einer angenehmen gleichmäßig hellen Beleuchtung — kein Geruch, kein Flackern der Flamme — vereinigt in sich das Brennen des

garantiert rein amerikanischen Petroleums

der Mannheim-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft.

Erhältlich in allen Läden mit dem bekannten Plakat.

Keine Verwechslung mit galizischem Petroleum.